

Die beiden Fürsten gingen auf die schmerzliche Weise nicht ein. Der Entschluß des Vaters hatte sie ernstlich beunruhigt.

„Noch anderes bestimmt mich zur Fahrt nach dem heiligen Grabe“, fuhr in tiefem Ernst der Kaiser fort. „Am fünften März des Jahres 1152 wurde ich zu Frankfurt von geistlichen und weltlichen Fürsten des Reichs einstimmig zum deutschen Könige gewählt, und fünf Tage später zu Aachen gekrönt. Somit waren es am zehnten dieses Monats sechsunddreißig Jahre, daß ich die Verantwortung des Herrschers trage.“

Er schloß einige Augenblicke, und sein Mienspiel wurde immer ernster, als er fortfuhr: „Ich war bestrebt, meine Pflichten zu erfüllen, dem Recht und der gesetzlichen Reichsordnung ein Schirmherrschaft zu sein“, fuhr er fort. „Aber manche Freiheiten der Stände mißfielen mir. Wer von sich selbst eine allzu große Meinung hat, achtet leicht andere gering. So mehr ich kaiserlicher Machtvollkommenheit und persönlicher Kraft mir bewußt wurde, desto höher stiegen meine Ansprüche, desto mehr hinderten mich die Rechte und Freiheiten der Stände. Mehr und mehr wurden die alttümlichen Kaiser mir zum Vorbild. Quod imperatori placuit, legis habet vigorem, was dem Kaiser gefiel, hat Gesetzeskraft — dieser höchst bedenkliche Satz wurde mein Wahlspruch. Daher kam es, daß ich die italienischen Stände mit ebrenem Fuße niedertrat, weil sie trotz auf Rechte und Freiheiten sich beriefen, und sich mir nicht beugen wollten. Auch meine endlosen Kämpfe mit dem Papste entstanden auf diese Weise, denn auch die Kirche sollte meinem Willen dienen, auf Rechte, Besitz und Freiheiten verzichten, sollte raten und taten wie ich gebot. Um meinen Sieg über den Papst zu ermöglichen, setzte ich Männer auf Bischofsstühle, die nicht dem Papst, sondern mir gehorchten. So kam es, daß manche Bischöfe nicht den Hirtenstab zu führen verstanden, wohl aber das Schwert. So z. B. der verstorbene Erzbischof Christian von Mainz, ein geborener Graf v. Bude, der mit eiserner Keule in die Feinde schlug, und einmal in einem einzigen Gefecht dreißig Lombarden niederschmetterte. Diese meine Werkzeuge waren tapferer Regen, aber schlechte Priester, unwürdige Bischöfe. Durch solches Verfahren habe ich der heil. Kirche, dem Reiche Gottes auf Erden, schwere Leiden zugefügt, den Seelen namenlosen Schaden bereitet.“

Und strengen Blickes auf König Heinrich blickend, fuhr Barbarossa fort: „Hüte Dich, niemals diese bösen Wege Deines himmelanfürmenden Vaters zu gehen! Wer in die Kirche hineinregiert, verletzt die von Christus gegebene Ordnung, macht sich fremde Rechte an, untergräbt die sittliche Grundlage des Reiches, verdirbt den Klerus und gibt die Schafe den Wölfen preis. Eine solche Regierungsweise rächt sich furchtbar durch die Einflußlosigkeit und Verkommenheit eines gottvergessenen Staatspapstentums, sowie durch Entchristlichung und Verwilderung des Volkes. — Darum sage ich nochmals: König Heinrich, hüte Dich! Berlebe mit keinem Finger das Heiligtum des Herrn!“

Nach dieser einbringlichen Mahnung schloß der Kaiser einige Sekunden, immer mehr unwirklich sich seine Stirn, als er jetzt fortfuhr: „Aber nicht bloß jene, welche Bischofsstühle einnehmen, sollten mir gehorchen, sondern auch wer auf dem päpstlichen Stuhle saß. Unter dem Vorgeben, die Päpste zur apostolischen Demut zurückzuführen, tastete ich Besitz und Rechte an, welche die Statthalter Gottes im Laufe der Zeit auch in weltlichen Dingen errangen. Weil Papst Alexander III., der 22 Jahre die Kirche regierte, mir nicht botmäßig war, und weil er durch seine geistliche Macht die von mir befehleten, in ihren Freiheiten und Rechten schwer getränkten italienischen Städte unterstützte, versuchte ich ihn zu stürzen und des päpstlichen Stuhles zu berauben. Durch mein Betreiben wurde der Gegenpapst Viktor IV. gewählt, und als dieser gestorben war, Paschal III., dann Kalixtus IV.

Unbeschreiblich ist die heillose Verwirrung und Schädigung der Seelen, welche diese Kirchenpaltung in der ganzen Christenheit hervorrief. Mit Kummer, Schmerz und Reue gedachte ich jener traurigen Zeiten. —

Barbarossa hielt inne. Sein Blick war düster, und schmerzlich zuckte es um seine Lippen.

„Endlich geschah mir, wie dem Saulus — Gottes Hand streckte mich zu Boden. Die furchtbare Niederlage bei Legnano zerbrach meinen stolzen Nacken, und Gottes Varmherzigkeit öffnete mir die Augen. Ich erbat eine Zusammenkunft mit dem rechtmäßigen Papste, Alexander III., der mich zu Benedig mit Tränen umarmte und mir den Friedensfuß gab. Aus dem Kirchenverfolger Saulus war ein Paulus geworden, dafür sei Gott Dank! Aber auf dem Wege meiner 36-jährigen Regierung liegt manches, was mein Gewissen schwer belastet, was Sühne heischt und Buße. Der Augenblick mag nicht ferne sein, wo der allwissende und gerechte Gott mich vor seinen Richterstuhl beruft und zu mir spricht: Gib Rechenenschaft über dein Leben und deine Reichsverwaltung! — Darum will ich mein Leben beschließen durch die Fahrt nach dem Grabe des Erlösers. Alle Entbehrungen, Mühsalen und Leiden des weiten Zuges mögen Sühne und Buße sein für meine Vergehen. — Nun werdet Ihr Euren alten Vater begreifen und seinen Entschluß würdigen, daß er aller irdischen Macht und Herrlichkeit entlagen will, um als büßender Pilger nach dem heiligen Lande zu wallen.“

Dieses offene Bekenntnis brachte auf die Offene erdrundernde Einbrüche hervor. Dem Herzoge Friedrich schimmerten Tränen in den Augen. König Heinrich hingegen dachte, nach jüchtiger Gemütsbewegung, zunächst an sich selbst.

„Was Ihr frommen Sinnes tun wollt Vater, betrübt und erschreckt mich fast!“ hob er an. „Wenn es Eurer Weisheit und Kraft nicht vollständig gelang, den Landfrieden zu sichern und Rechtsverletzungen zu verhüten im Reiche — welche Verwirrungen mögen entstehen, sobald Ihr nach Asien gefahren? Mir bangt bei dem Gedanken, die schweren Pflichten und Sorgen der Reichsverwaltung tragen zu müssen.“

„Deshalb sei unbeforgt, König Heinrich!“ erwiderte väterlich der Kaiser. „Dir ist in Güte u. Freundschaft der Papst zugetan. Die Kirche, unsere heilige Mutter, unterstützt durch ihre geistliche Macht Dein Wallen. Der Gottesfriede macht fünf Jahre hindurch alle Feinden und Vergewaltigungen des öffentlichen Rechts unmöglich. Außerdem habe ich beschlossen, Dir einen klugen, einsichtsvollen und frommen Berater zu geben, nämlich den Erzbischof Konrad von Mainz. Hoffentlich wird die Fürstenerammlung diesen und andere Anträge genehmigen.“

Fortsetzung folgt.

Im Trommelfeuer.

Von Sr. Urban Briedle, OSB, in Frankfurt.

Unsere Stellung befindet sich jetzt auf einem Höhenzuge zwischen den berechtigten ehemaligen Trübsen G. und S., gerade jüdtlich vom ersten. Es sind hier die Ausläufer einer Höhe, wo die deutsche Front nördlich und südlich eingeteilt liegt. Diese Höhenzüge beherrschen das dahinterliegende weite, flache Kohlengebiet und sind infolge ihrer Wichtigkeit Gegenstand der heftigsten französischen Wünsche.

Gleich am 10. Oktober wurden wir mit einem so furchtbaren Trommelfeuer empfangen, wie ich es noch nie erlebt habe. Am 11. abends folgte endlich ein verhältnismäßig schwacher Infanterieangriff. Wie es dabei zugegangen ist, läßt sich nur mangelhaft beschreiben. Unsere Kompanie lag als Unterstützung in Erdlöchern, die für zwei bis vier Mann Unterkunft boten, wo aber die Granaten so ziemlich alle ohne Schaden darüberwogflogen. Was ist ein Trommelfeuer? Man stelle sich vor, zwei Trommeln schlagen und wirbeln 30 Stunden lang, Tag und Nacht; jeder Schlag ist der Abschuß oder Einschlag einer Granate;

in der Ferne dröhnender, anhaltender Donner, in der Nähe ohrenbetäubende Schläge. Ist man dabei für seine Person ungefährdet, so läßt es sich eine halbe Stunde lang schon mit Interesse anhören. Dann aber wird es peinlich, die Chren schmerzen, das Gehirn ist wie zerfetzt und zermürbt. Wir lagen zu einander: „Wenn es noch einen Tag so weiter geht, werden wir wohl alle verrückt.“ Der zarte Wunderbau des menschlichen Gehirns ist eben kein eiserner Amboss. Wiederholt erlitt im Unterstand die Kerze unter dem ploßlichen Luftdruck der Explosionen.

Doch wir haben es noch gut gegen die Kameraden in der vorderen Stellung. Wir werden hier nur gequält, jene aber zerfetzt, verdrückt, gräßlich verwundet oder getötet. Jeder Augenblick des Lebens ist zehnfach bedroht. Entsetzlich wären die Granaten. In eiligen Pulverdampf gehüllt müssen die Posten trotz dem beständig genau Anschau halten, ausgerichtet in mitten, des tauendfachen Todes, der jetzt eine furchtbare Ernte hält. Beständig müssen nebenbei noch Berichtete ausgraben werden. Es werden ganze Reihen verdrückt, und zuletzt ist auf einer langen Strecke des Grabens niemand mehr da, der die Schaufel führen kann für diesen Liebesdienst des Lebens rettens. Die unheimlichen Geschosse haben das Amt des Henters und Totengräbers zugleich bejagt. Die Drahtverbindung zwischen dem Regimentkommando und dieser Hölle vorn wird doppelmal zerfetzt, immer wieder mit Todesverachtung ausgebessert, schließlich aber doch ausgegeben und der Meldebienst durch Gerichtsordnungen bejagt. Die Annäherungsgraben nach vorn sind besonders unter Feuer genommen und dadurch vollständig verdrückt. Und immer weiter tobt der Granatenhagel da vorn, erbarungslos. Jeder Mann im vordersten Graben weiß, der nächste Augenblick kann mir den Tod bringen, plötzlich oder unter entsetzlichen Qualen, aber aushalten, unerwidert, solange noch die Hand das Gewehr zu halten vermag! Pflicht ist hier die größte Macht. Doch ohne Unterlaß wütet das Höllefeuer, zerröhrt mit betäubendem Krachen den vordersten Graben; die Geschosse betreten planmäßig den ganzen Berg und suchen voll wütender Rachgier die Batterien dahinter auf. Beständiges Donnerkrachen, Jischen und Säulen und Rollen erfüllt die Lüste; anhaltend, Tag und Nacht, fast ohne Schwankung, ohne jede Pause, unermüdlich, immerfort.

Ploßlich bricht das Feuer im vordersten Graben ab. Sie kommen! Hier in dieser Kette, dort, in geringer Anzahl, dort wieder nur in einzelnen Gruppen. Auch unsere Artillerie hat augenscheinlich furchtbare Arbeit getan und verdoppelt jetzt erst recht ihr wahnsinniges Feuer auf die feindlichen Gräben. Was sich noch ruhren kann, schießt, was aus den Läufern geht. Stellen weise sind die Feinde gleich wieder im Graben verschwunden. An einem Teil unserer Stellung sind fast zwei Drittel einer Kompanie tot und verdrückt; hier nähern sie sich rasch und bringen ein in dieses Mafiengrab. Doch schon kommen auch von beiden Seiten die Unieren mit Gewehrfolien und Handgranaten, und bald ist wieder aufgeräumt. Die Franzosen hatten nicht gerechnet, daß in dieser Hölle noch was Lebendiges vorhanden sei, daß menschliches Pflichtbewußtsein es hier noch aushalten konnte. Sie wußten noch nicht, daß hier Bayern standen. Während dieser kurzen Zeit lag hinter unserer ersten Linie ein doppelt hartes feindliches Sperrfeuer, das die Schrapnells fast hagelbild treute. Hier gingen die Unterstützungen vor und dabei erlitt auch unsere Kompanie Verluste. Ich muß mich heute noch wundern, daß es nicht wenigstens die Hälfte erschlagen hat. Bald erfuhrten wir, daß man uns nicht mehr brauchte, und schnell ging es wieder zurück in Deckung. Das Geschützfeuer ließ allmählich langsam nach. Seitdem herrscht auf dieser Höhe Ruhe, abgesehen von allmählichen Handgranatenangriffen und wiederholten Geschützschlägen.

Am nächsten Morgen bei dichtem

Rebel befahl die Stellung. Unbeschreiblich! Die Annäherungsgraben waren vollständig zerfetzt. Der ganze Hügel ist von Granaten trümmern zu sehen; man findet keine zwei Quadratmeter unberührt an einer Stelle. Bäume und Gebüsche sind furchtbar zugerichtet. Dort liegt noch ein Toter am Wege; hier ein abgerissener Unterarm, grauenhaft zerfetzter. Je weiter ich noch komme, desto entsetzlicher wird der Anblick. Weinab wäre ich an einen Toten angerannt, der bis zur Schulter aus der Erde schaute. Eine Granate hatte ihn im Laufgraben verdrückt, eine andere den Toten wieder ausgeworfen. (Glieder, Knochen, Tote, Gewehre, Bretter, Balken und Erde in unbeschreiblichem Durcheinander! Die Aufräumungsarbeiten haben begunnen. Auf neue muß die Stellung hergerichtet werden. Und sie wird hergerichtet und ausgebaut wie nie zuvor; denn die Bayern fassen gründlich an. Unter vorbildlicher Geländeanpassung wird die Stellung furchtbar stark befestigt. In fanterie und Artillerie vielfach aufgestellt hintereinander.

Das ehemalige große Dorf G. steht nahezu wie ein Totengriewe, kein Haus blieb verschont, und täglich kommen noch Granaten und Schrapnells geflogen, um das Zerfetzungsquell fortzusetzen. An solchen Stellen ist der Krieg mit all seinen Schrecken zuhause. Alles hier ist Vernichtung und Zerstörung, Verwüstung und Tod; nur die Banner der Front tun hier ernst und still ihre Pflicht und sind hier die einzigen Vertreter des immer frischen, tätigen Lebens und seiner Schöpfkraft und unsterblichen Hoffnung inmitten der Todesstunde.

Die argentinische Getreideernte

Da die argentinische Getreideernte um die jetzige Jahreszeit auf den Weltmarkt zu kommen anfängt, so werden unsere Leser gewiß wünschen zu erfahren, wie dieselbe heuer ausgefallen ist, um besser urteilen zu können, ob sie vielleicht mit dem großen Sturz der Weizenpreise etwas zu tun hat, der in der letzten Zeit eingetreten ist. Nun hat die argentinische Regierung Mitte Februar eine vorläufige Schätzung des Ernteertrags veröffentlicht, die wir, nebst der endgültigen Ertragschätzung der beiden vorhergehenden Jahre, unten folgen lassen.

Zu bemerken ist jedoch, daß diese erste Schätzung unvollkommen ist und je nach Umständen ziemlich weit vom wirklichen Ertrag abweichen kann, wobei die Witterung bis während des Dreihens in Betracht genommen werden muß. So war z. B. letztes Jahr die Januarerschätzung gegenüber der Endschätzung im April für Weizen um 16 Millionen Bushels zu hoch gegriffen, für Hafer um 26 Millionen, und für Flachs um 7 Millionen Bushels. Für dieses Jahr verpricht die Qualität des argentinischen Weizens ausgezeichnet gut zu werden, so daß er wohl ein scharfer Konkurrent des amerikanischen und canadischen Weizens auf dem Weltmarkt werden wird.

Für die jetzige Ernte (1915-16) erwartet man einen Weizenantrag von 167,967,000 Bush. 1914-15 war er 152,833,000 Bush. 1913-14 103,330,000 Bush. Der Hafer Ertrag wird heuer geschätzt auf 64,500,000 Bush. 1914-15 war er 49,000,000 Bush. 1913-14 43,650,000 Bush. Die Flachs Ernte verpricht dieses Jahr 36,800,000 Bush. 1914-15 war sie 40,500,000 Bush. 1913-14 35,800,000 Bush. Die Maisernte gibt wenig Hoffnung für einen großen Ertrag, da die Hitze und Trockenheit bedeutenden Schaden angerichtet haben.

Trauerbilder Verstorbenen

wurden angefertigt in der Office des St. Peters Bote Münster Sask.

Geo. McKinney Humboldt, Sask. Nachfolger von Rig & Voeger General Hardware

Stets vorräthig eine gute Auswahl von Malabastine und Farben zur Ausmalung Ihres Hauses.

Screen-Türen u. Fenster um die Fliegen draußen zu halten. Agent für die

Jowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport Artikel.

Geo. McKinney Humboldt, Sask.

1/4 Sect. erstklass. Weizenland zu verkaufen nahe bei Schule und Post Office in Section 34, Nord Ost Viertel 10, 23, 33 Meilen nordwestlich von Humboldt in einem der besten Weizenländer. Es kommen über Zweidrittel des Landes gebrachen werden, der Rest ist gutes Weizenland. Reichlich gutes Wasser vorhanden. Preis per Acre: \$16 in bar, \$17 in 5 jährl. Zahlungen, \$18 in 10 jährl. 3 Jähren Bestätigung wende man sich an Chas. Berlin, S. 241 23, Middle Lake P.O., Sask.

Agenten für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent: Anton Hackl. Lokal Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Sulda u. Willmont. P. Matthias, Keosfeld. P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Chrysothomus, Bruno und Dana. P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel. P. Joseph, St. Gregor, Engelsfeld Beachamp. Philipp Hoffmann, Annaheim. Jof. Berges, Waterloo, Ont. B. Beingefuer, Formosa, Ontario. Geo. Lohfänger, Walkerton, Ont. Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Abonniert auf den St. Peters Bote.

An die Farmer!

Da viele Leute sich des Vorteiles noch nicht bewußt sind, der sich ihnen ergibt, wenn sie ihre Getreide mahlen lassen, so versuchen wir, auf diesem Wege mit ihnen in Verbindung zu kommen.

Hier anschließend geben wir eine Liste, die zeigt, wieviel Sie auf 1 Bushel Weizen erhalten können.

Table with 2 columns: Wenn man 16c Mahlgeld pro Bush. zahlt, Wenn Mahlmehle (2c/lb) genommen wird. Rows for No. 1 Northern, No. 2 Northern, No. 3 Northern.

Wenn Superior-Mehl gewünscht wird, per Bushel 4 Pfund weniger. Es wird keine geringere Sorte als Nr. 3 Northern gemahlen. Die Zahl sind hier nicht mitzubeziehen, sie sind entweder mitzugeben oder können von uns bezogen werden. Wehlade zu 15c und Aufschlader zu 20c.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Angenehm Pflicht Deshalb

ist es für einen jeden Mann, wenn er nach des Tages Mühe und Arbeit im Streik seiner Familie ein Glas echten guten Whiskies trinken kann. eines jeden guten Bürgers unterer Provinz ist es, die vorzüglichen Produkte unserer Provinz beim Einkauf zu bevorzugen. ist es eine angenehme Pflicht für einen jeden guten braven Bürger unterer Provinz, sich einen kleinen Vorrat Saskatoon Bier in seinem Hause zu halten. Das Bier ist vom besten einheimischen Malz und Hopfen in unserer Provinz nach der bewährtesten Methode gebraut, genügt einen ausgezeichneten Ruf wegen seiner vorzüglichen Güte, und ist an jeder öffentlichen Verkaufsstelle zu haben. Man verlange daher kein anderes als „Saskatoon Bier“. Für bequemere Bestellung schneide man das nachstehende Formular aus, streiche das nicht gewünschte durch, unterschreibe seinen Namen und Adresse, lege den Geldbetrag bei und sende das Ganze an die nächste Verkaufsstelle.

Government Liquor Store, SASKATOON BEER, Name, Address, P.O., Sask. Express Office, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde-Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Cooksbut Flügel, Trills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Getreiden, Nähmaschinen, Händler etc.

Meinrad Bernhardt Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville, Wagons, De Karal und Magnet Cream-Separators.

DUTTON-WALL Lumber Co., Ltd. Agent: Geo. A. Schierholtz, CARMEL - SASK. Wir haben eine gute Auswahl in Holz und Bau Material. Ob Sie viel oder wenig einkaufen, Sie werden aufmerksam bedient. Wir verkaufen Nordland Kohle.

Der Haupt-Laden in St. Gregor! 10 Proz. Nachlaß bei Vorzahlung an Schuben, Triggons u. Gilmorans. 5 Proz. Nachlaß an Groceries. Die höchsten Preise werden im Winter, Eier und alle sonstigen Farmprodukte bezahlt. A.V. Lenz.

Karl Schulz Bäckeri u. Confectionary Main Street Humboldt. Empfehle: Deutsches Roggen und Weizenrot. Alle Sorten Gebäck. Warmen Kaffee, Tee und Kakao zu jeder Gelegenheit. Tabak u. Zigaren. Soft Drinks. Frische Preßhefe stets zum Verkauf.

Gebet- und Erbauungsbücher Wholesale und Retail in der Office des St. Peters Bote.